

Neumärkisches Wochenblatt.

Zeitschrift

für

Politik, Tages-Ereignisse und Unterhaltung.

Erscheint wöchentlich dreimal
Dienstag, Donnerstag, Sonnabend (Morgens)

Redacteur Rudolf Schneider



Abonnement:

Vierteljährlich 1 Mark 75 Pf.

Für Auswärtige (durch die Post bezogen) 2 „ 25 „

Insertate:

Für Einheimische die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum
10 Pf., für Auswärtige 15 Pf.

Verlag u. Expedition von R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.

No. 41.

Landsberg a. W., Dienstag den 4. April 1876.

57. Jahrgang.

Politische Wochenschau.

(Verspätet eingetroffen) 30. März

† Die Debatte im Abgeordnetenhaus über den Bericht der Eisenbahn-Untersuchungs-Kommission hat, wie wir es vorher sagten, einen sehr friedlichen Verlauf genommen. Die konservativen Redner, besonders Easler's Kollege in der Kommission, Herr v. Koeller, traten überaus mild auf, und nur Herr v. Tempelhoff, der, von liberalen Wählern erkoren, der Partei der Altkonservativen angehört, schlug etwas pathetischere Töne an. Der große Staatswirtschafts-Reformer Herr v. Kardorff bewegte sich wesentlich auf persönlichem Gebiete, und suchte die Anklagen zu widerlegen, die gegen ihn wegen seiner Betheiligung an der Gründung der Kreuzburg-Potsdamer Bahn gerichtet worden sind. Der größte Theil der Sitzung wurde indeffen durch Herrn Easler selbst in Anspruch genommen. Der auf Persönliches sich beziehende Theil seiner Rede läßt sich dahin zusammenfassen, daß er seine Anklagen als durchaus begründet festhält, und konstatirt, daß gegen Männer, wie Graf Münster und v. Bennigsen, etwas, sie selbst Gravirendes nicht vorliegt, während freilich auch bei der Gründung der Hannover-Altenbeken Bahn formelle Unregelmäßigkeiten nicht gefehlt haben.

Wichtiger war der sachliche Theil der Redner. Herr Easler erwies sich wieder als ein entschiedener Anhänger des Staats-Eisenbahn-Systemes, und dem gemäß auch des neuesten Projectes der Regierung, nicht ohne auf den Widerspruch seiner Freunde von der Fortschrittspartei zu stoßen. Die Vorlage der Regierung über die eventuelle Erwerbung der preussischen Bahnen durch das Reich und die Uebertragung der Rechte Preußens auf diesem Gebiete an dasselbe nimmt überhaupt das politische Interesse ganz vorwiegend in Anspruch. Gegen die Motivirung der Vorlage, die sich eng innerhalb der Grenzen der augenblicklichen Situation hält, sind sachliche Bedenken eigentlich noch gar nicht aufgetaucht. Dagegen ist es durchaus begründet, daß alle partikularistischen und ultramontanen Kreise dagegen Front machen, und daß die liberalen Freunde der Reichspolitik, speciell in Süddeutschland, einen schweren Stand haben. Man fühlt auf reichsfeindlichem Gebiete recht gut heraus, daß die Vorlage nur ein erster Schritt ist, ein Reim für die spätere Weiterentwicklung eines überaus fruchtbaren Gedankens, dessen Vollenbung allerdings wesentlich der Reichseinheit zu gute kommen muß.

Im Uebrigen liegt der Schwerpunkt der parlamentarischen Arbeit jetzt in den Kommissionen. Wir

dürfen mit Sicherheit erwarten, daß eine Vereinbarung über die vorliegenden wichtigen Geseze, und zwar im liberalen Sinne zu Stande kommen wird. Preußen wird dann in der That sich im Besitze geselliger Institutionen für die Selbstverwaltung, die es in dieser Beziehung in eine fast einzige Stellung bringen, befinden. Darin ändert zum Glück auch der Kulturkampf nichts mehr, von dem wir während der vergangenen Woche, Gott sei Dank, wieder nicht viel gehört haben. Einige Prozesse gegen renitente Geistliche, Absetzungen u. d. d. gl.

Im außerpreussischen Deutschland hat sich, wie wir schon andeuteten, der Partikularismus der Eisenbahn-Frage bemächtigt und sucht sie in seinem Interesse nach Kräften auszubeuten. Dauernder Vortheil wird ihm daraus trotz alledem nicht erwachsen.

Oesterreichs beide Reichstage, der cis- und transleithanische, haben sich verlag, und die Minister-Conferenzen über den Ausgleich mit Ungarn werden demnächst beginnen. Der Türkei gegenüber ist Oesterreichs Haltung eine feste geblieben. Den Flüchtlingen, welche von der Erlaubnis strafreiter Rückkehr keinen Gebrauch machen, werden die Unterstützungen entzogen und die Grenze wird streng bewacht werden. Zwischen der Türkei und den Insurgenten verhandelt Feldmarschall Rodich einen Waffenstillstand. Es scheint in der That, daß die hohe Porte gesonnen ist, auf diesem Gebiete ihre Versprechungen zu halten, wäre ihre Finanzlage nicht so überaus traurig, daß sie doch wieder zu einer veratorischen Steuerpolitik gezwungen sein wird, und befände sie sich in der Lage, ihre christlichen Unterthanen vor den Ausschreitungen der muhamedanischen Woge wirksam zu schützen. Ausflüchten besteht der Aufstand längst nicht mehr, seit, außer Montenegro und Rumänien, nun auch Serbien nunmehr gezwungen ist, von jetzt an die Neutralität besser zu bewahren.

Rußland hat seine bisherige friedliche Haltung sich bewahrt, um sich der Befestigung seiner Stellung in Central-Asien um so mehr zu widmen. Die Nachricht von der Abdankung des Kaisers Alexander, unseres besten Freundes in seinem Reiche, ist, wie sich vorhersehen ließ, nichts als eine leere Erfindung.

Das neue Ministerium Italiens hat sich konstituiert. Sein Präsident de Pretis hat natürlich ein Programm voll der schönsten Versprechungen veröffentlicht. Wir haben zu oft die Gründe der traurigen inneren Lage Italiens erörtert, als daß wir den schönen Worten der neuen Regierung allzu viel Glauben schenken könnten.

Spanien befindet sich in einem ganz erträglichen

Zustande, zu dessen Erhaltung allerdings selbstverleugnende Entsagung von allem Parteizwist notwendig ist. Der Vatikan säumt nicht, seine wahre Gestalt zu zeigen. In allen Parlamenten donnern die Ultramontanen für Glaubensfreiheit, besonders im deutschen Reichstage und dem preussischen Abgeordnetenhaus. In Spanien protestirt der Vatikan gegen die mäßige Toleranz, die der neue Verfassungs-Entwurf den Katholiken gewährt — dagegen haben die Herren Soerg, Schorlemmer-Alst und Reichensperger natürlich nichts zu sagen!

Ueber Frankreichs Zustände ist in der vorvorigen Nummer ausführlich berichtet worden. Dieselben sind im Ganzen sehr befriedigend und werden es bleiben, wenn vor Allem die Linke ihre bisherige kluge und maßhaltende Politik nicht aufgibt.

England wird nun bald genug eine Kaiserin besitzen. Alle Opposition hat nichts genügt, zur Zeit ist die Tory-Regierung noch mächtig genug, um jeden Widerstand leicht zu besiegen. Der Prinz von Wales wird zurückerwartet und jedenfalls mit dem größten Gepränge empfangen werden. Welchen Nutzen seine Reise gehabt hat, ist um so zweifelhafter.

Die Vereinigten Staaten rüsten sich auf die Ausstellung und das Fest ihres hundertjährigen Bestehens. Inzwischen ist der Wurm, der an ihrem innersten Mark nagt, die Käuflichkeit der Beamten, in leider nur zu großer Blüthe!

Tages-Rundschau.

Berlin. Se. Majestät der Kaiser und Königin haben auf die Glückwunschsadresse der hiesigen Stadtverordneten-Versammlung zu dem Allerhöchsten Geburtstage folgendes Antwortschreiben erlassen: „In wohlthuender Weise haben Mich die Stadtverordneten durch die Mir zu Meinem Geburtstage dargebrachten guten Wünsche von Neuem verbunden. Mögen Sie Meines herzlichsten Dankes für Ihre Aufmerksamkeit versichert sein! Besonders erfreulich ist es Mir gewesen, aus der Adresse vom 22ten dieses Monats in Uebereinstimmung mit Meinen sonstigen Wahrnehmungen zu ersehen, wie tief die Erinnerungen an Meine in Gott ruhende Frau Mutter, die Königin Luise, auch in der Bevölkerung Meiner Haupt- und Residenzstadt Berlin Wurzeln geschlagen haben; Ich bringe damit gern die Thatfache in Verbindung, daß es der verständnißvollen und einmüthigen Fürsorge der Kommunalverwaltung Berlins gelungen ist, im Andenken und im Geiste der verklärten Königin so

Geheimnisse aus der vornehmen Welt.

Roman von Emilie Heinrichs

(Fortsetzung)

„So treffe Dich der Fluch des Allmächtigen!“ fuhr Stephan drohend fort, „Du unnatürliches feiges Kind einer armen verrathenen Mutter!“

„Halt ein Graukopf!“ rief Jeannette, gebieterisch die Hand gegen ihn ausstreckend, „ich erkenne die Milde des Herrn, seine Gnade, die mir in Dir den Vater nahm. Doch jetzt höre mein Wort, meinen letzten un widerruflichen Entschluß: ich will meine Mutter rächen an dem Furchtbaren, der mich verkauft, — doch auch Du hast ihr Leben vergiftet: sie tausendfach zertreten mit Deiner thierischen Rohheit, retten willst Du mich nicht, — wohl! ich durchschaue Dich, soll ich als Opfer fallen so will ich eine Genugthuung haben, ich ziehe auch Dich mit hinab in den Grund den Deine Hand mit bereitete!“

Sei doch ruhig, liebes Kind, erwiderte Stephan, besorgt ihre Hand ergreifend, doch verächtlich stieß sie ihn zurück und sagte mit stolzer Hoheit: „Nähre mich nicht an, Knecht! Deine Worte haben eine unübersteigliche Scheidewand zwischen uns gezogen. Sprich, willst Du mein Sklave sein? Mir folgen, wohin das Schicksal mich führt? Ich könnte gar leicht das Ziel meiner Rache aus den Augen verlieren ohne die Warnungsstimme der Hölle,“ setzte sie mit einem seltsamen Lächeln hinzu.

Stephan blickte sie lange zweifelnd an, er strich sich nachdenkend und unruhig über die Stirn und strengte vergebens sich an, ihren Plan zu durchschauen. Endlich glitt ein höhnisches Lächeln über sein Gesicht, er trat einen Schritt zurück, machte eine tiefe Verbeugung und sprach in unterwürfigem Tone: „Ich nehme die Bedingung an, mein Fraulein, bin bereit Ihrem Winke zu folgen und da Sie mich nun einmal für einen Teufel halten, mag ich immerhin Ihr Mephistopheles sein. Ha ha ha fürwahr, ein lustiges Verhältniß, erst der Vater und dann der Knecht des Kindes — Ich habe keine Ursache, diese Fahrt mit Ihnen zu fürchten, kein Band fesselt mich mehr an irgend eine bestimmte Scholle Erde, mein Weib davon gelaufen, mag sie ihrem Schicksal überlassen bleiben, ich habe nicht länger Lust den Gesoppten zu spielen. Sie hassen mich, das ist natürlich, sogar ehrenwerth, doch bitte ich unterthänigst nicht alle Rücksicht gegen Ihren ergebenen Diener aus den Augen zu setzen, sondern zu bedenken, daß ich die Documente in Händen habe die mich als Ihren Vater legitimiren, ich möchte nicht gern zu diesem Zwangsmittel meine Zuflucht nehmen deann auch ich hasse den Grafen Seestern, obgleich ich ihm Ergebenheit heucheln muß, besser wäre es also wir handelten gemeinschaftlich.“

Jeannette betrachtete den Alten mit einem Blick des unsäglichsten Hasses in ihrem Innern mochte es qualvoll, und jedes bessere Gefühl schien ängstlich vor

diesem vernichtenden Sturm der Leidenschaft zu fliehen. Alles zog in diesem Augenblick an ihr vorüber, die bleiche Mutter mit dem gebrochenen Herzen, welche vielleicht in dieser Minute, von dem tödtlichen Schläge getroffen, ihren letzten Seufzer aushauchte. Williams blutige Gestalt schien ihr zu winken, sie hatte den Schuß gehört, ihn im Geiste fallen sehen, von dem vornehmen Räuber hingestreckt, und wilde Rache durchzuckte ihr Herz. Alles war ja vorbei selbst ihre erste heiße Liebe hatte in der reinsten Blüthe der Sturm geknickt, todt jede Hoffnung des Herzens, nur der Gedanke der Rache belebte sie. Sie schien ihr das Dasein wünschenswerth zu machen. Sie war dem alten Stephan fast dankbar dafür, daß er sie auf diesen finstern Pfad geleitet, und ohne Beben, mit fester Entschlossenheit in den grauen blizenden Augen, legte sie ihm die Hand auf die Schulter und sagte ruhig: „Wir kennen uns jetzt, Alter, das ist genug, ich überlasse mich wo mein Verstand nicht ausreicht, Deiner Leitung — im Uebrigen bist Du mein Diener der mir blindlings zu gehorchen hat — Du lächelst? — O, zweifle nicht an meiner Energie, sie ist furchtbar geweckt und wird mit jäher Beharrlichkeit ihr Ziel verfolgen — Wann will mein Henker mich ausliefern?“

„Meiner Frau, gut, daß Sie mich daranmerinnern,“ flüsterte Stephan mit höllischem Triumphe, „bald grauet der Morgen und in aller Frühe lirn der Graf Sie abholen, bleiben Sie standhaft, beide Zeichen verrathe es ihm, daß Sie wissen, wie nahe

Allen die Anstalten so zur geistigen Förderung der Jugend, wie zum Schutze der Armuth und des hilfsbedürftigen Alters auf eine Stufe der Entwicklung zu führen, welcher ich verdiente Anerkennung zolle. Berlin, 27. März 1876. Wilhelm.

Berlin, 31. März. Das Abgeordnetenhaus verwies nach längerer Debatte den Gesetzentwurf, betreffend die Uebernahme der staatlichen Zinsgarantie für die Prioritäten der Halle-Sorau-Guben-Bahn und resp. den Ankauf und Ausbau der Bahnstrecken Halle-Kassel und Riesa an die Budget-Commission. Der Handelsminister empfahl die Commissions-Berathung beider Vorlagen entgegen den Äußerungen mehrerer Redner, welche gegen die erste Vorlage, und sagte: Die Regierung hoffe die wenigen Bedenken gegen Uebernahme der Zinsgarantie zu beseitigen, man habe nur die Interessen des Landes im Auge. Ein Vergleich mit der Nordbahn treffe nicht zu. Man möge den Fall eines Konkurses der Bahn nicht zu gering taxiren und bedenken, daß eine schwere Schädigung wichtiger Interessen des Landes dabei unausbleiblich wäre. Es handle sich um eine gesunde, gute Gründung. Mit der Strecke Halle-Kassel schaffe man eine der ergiebigsten Bahnlinien, welche dem Staate nach jeder Richtung hin Vortheil bringe. Die Regierung wolle nicht Staatsbahnen um jeden Preis, sondern nur da, wo der Staat sich wirklich Nutzen davon verspreche.

Berlin, 31. März. Das Hülfs-Kassengesetz wurde nach den Beschlüssen des Reichstages vom Bundesrathe angenommen.

— Das Reichsbank-Direktorium hat für die verzinsliche Belegung von Münz- und Pflegschaftsgeldern bei der Reichsbank folgende Bedingungen gestellt. Die erste Einlage muß danach mindestens 500 M betragen, und alle die späteren Einlagen werden mit 3 pCt., den Monat zu 30 Tagen berechnet, verzinst. Die Rückzahlung erfolgt drei Monate nach der Kündigung, die beiden Theile freistellt.

— Derendant Pilz, der schon in der nächsten Periode des Berliner Stadtgerichtes auf der Anklagebank erscheinen wird, scheint seine Verbrechen nach dem „B. Z.“ streng büßen zu wollen, denn anders läßt es sich kaum erklären, daß er bisher ohne Weiteres sich der Urkundenfälschung für schuldig erklärt hat, obwohl es juristisch doch im höchsten Grade zweifelhaft ist, ob ein solches Verbrechen, das den Angeklagten mit Zuchthaus bedroht, vorliegt. Denn auf der Quittung befindet sich kein falscher Name, da Pilz zu derselben ein längt in seinen Händen befindliches gewesenes Blaquez gebrauch hat, auf dem die Worte standen und noch jetzt stehen „gelesen Richters.“ — Bleibt Pilz auch vor den Geschworenen dabei, sich rückhaltlos für schuldig der in der Anklage aufgeführten einen Urkundenfälschung und 18 Unterschlagungen zu erklären, dann wird die Verhandlung möglicherweise sehr kurz und ohne Widerspruch der Geschworenen zu Ende geführt werden. Pilz will, wie die Gerichts-Zeitung meint, offenbar so bald, als es angeht, aus der Deffentlichkeit verschwinden, um möglichst nie wieder in derselben aufzutreten und seinen Namen vergessen zu machen.

— Die erwartete Kundgebung der württembergischen Regierung gegenüber dem preussischen Eisenbahn-Projekte liegt nunmehr in einem ausführlichen Stuttgarter Telegramme vor. Sie ist keineswegs so schroff, wie seinerseits die Deklaration des bayerischen Minister-Präsidenten Herr v. Mittnacht erklärt, daß Württemberg dem Ankauf der sämtlichen deutschen Bahnen durch das Reich aus politischen, finanziellen und wirtschaftlichen Gründen nicht zustimmen könne. Aus politischen nicht, weil der Grundlag der unmittelbaren Reichsaufsicht über alle deutschen Bahnen eine formelle und materielle Aenderung der Reichsverfassung involvire, da die Bahnen nicht wie Post und Telegraphie unter dem Reiche stehen, aus finanziellen nicht, weil Württemberg es perhorrescire, neben dem eigenen Bahn-Defizit auch noch ein Reichs-Bahn-

Defizit mitzutragen. Hiergegen ist Herr v. Mittnacht überzeugt, daß Fürst Bismarck, welcher das Reich über Preußen stelle, lediglich dem Ersteren nützen wolle, indem er die preussischen Bahnen dem Reiche zum Kauf anbiete. Die Befürchtung, daß Preußen das aus der Vereinigung aller seiner Bahnen in den Händen des Staates gewonnene Uebergewicht zum Nachtheile der übrigen Bundes-Staaten gebrauchen werde, sei daher unbegründet. Württemberg werde nach erneuter Prüfung der Angelegenheit im Bundesrathe die durch die Restriktion des Projektes gebotene Stellung festhalten, ohne die Zustimmung der Kammer jedoch nichts unternehmen.

— In dem Pariser Blatte „La Gazette“ sind merkwürdige Enthüllungen über die Umtriebe, welche die klerikale Partei von Frankreich aus eingeleitet hat, um dieses Land und allmählich auch das übrige Europa dem Vatican dienstbar zu machen, veröffentlicht. Der „Monde“, das Organ der päpstlichen Nuntiatur in Paris, gesteht die Existenz dieser clericalen Verschwörung halb und halb zu, indem er behauptet, die republikanische Presse verwechsle, das Werk der katholischen „Circles“ mit einer Gesellschaft von ganz verschiedenem Charakter, auch habe die Gesellschaft „Jesus Roi“, wenn sie jemals bestanden, jedenfalls keinen Grund mehr, zu bestehen. Auf den Namen der geheimen klerikalen Gesellschaft dürfte es wohl kaum ankommen, wenn nur die Thatsache konstatirt ist, daß sie überhaupt bestanden habe. Wir wollen übrigens dem Monde gern glauben, daß die Société Jesus Roi nicht mehr existire. Nachdem der Carlismus in Spanien endlich zu Boden geworfen und in Frankreich die definitive liberale Republik begründet ist, mußte die schwarze Internationale ihr Hauptquartier wo anders aufschlagen. Unter diesen Verhältnissen, d. h. wenn sich die Existenz einer internationalen klerikalen Verschwörung bestätigen sollte, würde die Pariser Meldung der Kölnischen Zeitung wichtig sein, der zufolge das neue italienische Kabinet den Höfen von Berlin, Wien und Versailles den Vorschlag machen wolle, zu einem Kongresse zusammenzutreten, um die vatikanische Frage zu lösen.

— In Frankreich bildet die am Mittwoch stattgehabte Auslosung der Senatoren, behufs Neuwahl des Drittels derselben nach Ablauf von drei, respective sechs Jahren, das hervorragendste politische Ereigniß der letzten Tage. Das durch den Senat adoptirte System der Auslosung basirte auf der Dreitheilung der Departements nach alphabetischer Ordnung und handelte es sich nur darum, die betreffende Serie, welche den Anfang machen sollte, auszulosen. Das Los entschied, daß zuerst die Serie B, dann die Serie C und zuletzt die Serie A an die Reihe kommen soll. Die Serie B umfaßt die Departements Garonne bis Dife, und gehören von den 75 Senatoren, welche dieselben vertreten, 21 der republikanischen und 54 den monarchischen Parteien an. Das Glück war somit der Republik gütig, indem einerseits die 54 konservativen Senatoren, wenn sie wiedergewählt werden wollen, sich nun bedenken werden, gegen die Republik zu stimmen, und andererseits die innerhalb dreier Jahre stattfindenden Neuwahlen gewiß eine Verstärkung der republikanischen Partei zur Folge haben werden.

— John Lemoinne versichert im Journal des Débats den Engländern, daß es Frankreich gleichgültig sei, ob sie sich einen Kaiser oder eine Kaiserin geben. Nur sei es ihrerseits ein Irrthum, zu glauben, daß dieser Titel lediglich für Indien dienen werde, die Höflinge würden ihn bald einheimisch gemacht haben. Er werde von dem königlichen Dienstpersonal auf die Kammerherren, aus den Vorzimmern in die Salons übergehen, von hier in die höfische Presse, dann in die parlamentarische Sprache, dann in die Aushängeschilder der Hoflieferanten in die Patente und eines schönen Tages in die Münze, bis der alte nationale Name König und Königin im Fürsten-Museum ein Unterkommen findet. Der Artikel schließt: Wir können unseren Nachbarn nur wiederholen: Ihr wollt es,

möge es euch wohl bekommen und besser glücken, als uns!

— Belgrader Briefe bestätigen, daß in Serbien die bisherige Ungewißheit über Krieg und Frieden ihr Ende erreicht hat. Man setze nur „schandenhalber“ die Rüstungen fort, schreibt man dem Pester Lloyd, um die ganze Maschine mit Einem Ruck zum Stehen zu bringen. Die dortige Kriegspartei sei „mit der Großmacht Fügung“ freilich sehr unzufrieden. Auch stehe zu erwarten, daß sie jetzt den Spieß gegen den Fürsten kehren werde. Man soll auch in der Umgebung des Fürsten nicht ohne ernste Besorgnisse der nächsten Zukunft entgegensehen. „Indessen würden die für den Thron erwachsenen Gefahren nicht so groß sein, wenn Milan eine starke und loyale Regierung hätte — was die jegige absolut nicht ist. Für den Regenten wie für das Land stellt sich ein Ministerwechsel immer mehr als nothwendig heraus. Es ist möglich, daß man im Konat endlich das Saviren zwischen entgegengesetzten Strömungen aufgeben und eine loyale Partei ans Ruder berufen wird. Eine andere könnte weder die Pacification der gründlich aufgeregten Gemüther durchführen, noch die Interessen des Thrones wahren. Die Partei Ristic-Kaljevic hat nicht einmal den Willen, die Lösung dieser Doppel-Aufgabe, die doch wahrhaftig von den Landes-Interessen geboten ist, zu fördern.“ Jedenfalls würde ein vernünftiger Regierungswechsel den ersten Schritt zur Abmahnung einer gesunden Situation bilden.

— Gleichsam im Handumdrehen ist der russische Czarewitsch ein Deutschenfreund geworden. Bisher galt es immer für ziemlich ausgemacht, daß der Nachfolger des Kaisers Alexander die Hoffnung der Ultrarussen und Großslaven bilde. Als aber die Enten von dem zeitweiligen Rücktritte des Czars in die Welt gesunken kam, da beilegte man sich hie et ubique, zu konstatiren, daß der Großfürst-Thronfolger sich allgemach zu deutschen Sympathien bekehrt habe. In der Kölnischen Zeitung wird erzählt, daß, als Alexander kürzlich in einem Toaste die Hoffnung äußerte, seine Freundschaft mit dem Berliner Hofe werde auf seinen Sohn übergehen, der Letztere ein ernsthaftes „Gott gebe es!“ vor sich hinsprach.

— Wie man der „D. R. G.“ aus Petersburg mittheilt, stände die baldige Freilassung des Dr. Stroussberg in Aussicht.

— Die ausländischen Südslaven haben sich nicht gerade darüber zu beklagen, daß ihrer Sache im heiligen Rußland ein kaltes Herz entgegengebracht wird. Wie man aus Petersburg schreibt, sind ihnen von dort schon ansehnliche Summen zugeflossen. Es haben nämlich für die Flüchtlinge gespendet: der Petersburger slavische Verein 200,000 Rubel, der Invaliden-Unterstützungs-Verein 43,957 Rubel, im Wege der Redaktion des Golos sind ihnen 36,729 Rubel zugekommen, die Sammlung der Moskowskja Widomosti beträgt 11,038 Rubel, des Odeskja Westnik 4—5000 Rubel, das Resultat der jedenfalls bedeutenden Sammlungen des Ruski Mir und der Petersburger Widomosti ist noch unbekannt. Ferner haben der Moskauer serbische Archimandrit Sava 34,000 und der Moskauer slavische Verein 100,000 Rubel gespendet. Außer diesen Beträgen an barem Gelde wurden noch Kleidungsstücke und andere brauchbare Dinge für die „Flüchtlinge“ gesammelt.

— In Mailand, Palermo und Avellino haben in den letzten Tagen sehr lebhaft Demonstrationen stattgefunden. An den beiden letzteren Orten begnügten man sich, dem neuen Kabinet fürmische Hochs auszubringen, in Mailand aber riefen die Massen. Es lebe das allgemeine Stimmrecht! Das wiederholte sich zweimal. Minister Micotera, der an diesen Verbündeten von der Straße kein besonderes Vergnügen hat, soll strenge Weisungen an die Mailänder Behörden geschickt haben, eine ähnliche Kundgebung das drittemal nicht zu dulden.

— Die indische Titelfrage beherrscht in England

Sie ihm stehen, vielleicht wird er es Ihnen selbst entdecken, doch kenne ich seine Pläne in dieser Hinsicht nicht.“

Leise und behutsam wie eine Kaze schlich sich Stephan aus dem Zimmer, das er von Außen verschloß.

Jeannette wanderte ruhelos auf und nieder, sie hatte laut ausschreien mögen vor innerer Qual und Verzweiflung, und bei jedem Geräusch schreckte sie zusammen, aus Furcht vor dem Räuber ihrer Hoffnungen.

Der Morgen brach an, es war sechs Uhr, sie erblickte ihre Gestalt in einem großen Spiegel und erschraf vor dem verzerrten Ausdruck ihres Antlitzes, auf dem eine Leichenblässe lagerte.

„Nein, so darf er mich nicht sehen,“ flüsterte sie mit festem Troge, „er würde sich weiden an meiner Herzensqual, der Schreckliche. Schon im ersten Augenblick soll er es empfinden, daß sein Blut in meinen Adern rollt.“

Sie ordnete ihren Anzug vor dem Spiegel, und betrachtete sich einen Augenblick düster, die kostbare Garderobe hatte sie aus Williams Händen empfangen wie funkelten sie, die blühenden Juwelen in dem Lichtmeer des Opernhauses, wie rosig glühten ihre Wangen von Glück und Liebe an seiner Seite, jetzt — furchtbarer Contrast, — so bleich wie ihr verzerrtes Antlitz, schien auch das Feuer der Diamanten zu sein, es war ihr, als wandle sie im Traume, als sei sie

die verzauberte Prinzessin eines Märchens, und verwirrt schaute sie sich immer und immer wieder an und drückte beide Hände gegen die Stirn, als wolle sie den wankenden Verstand festhalten. Endlich kehrte nach und nach die Besinnung zurück, langsam ließ sie sich auf ein Sopha nieder, stützte den Kopf und ordnete ihre Gedanken. Stephan's Worte drängten sich wie Höllenfragen ihrem Gedächtniß auf, und sie hielt sie fest, mit verzweiflungsvoller Energie, eine eiserne Kugel zog in ihr Herz, aufs Neue trat sie vor den Spiegel und ein mitleidiges Lächeln glitt über ihr schönes Antlitz.

Da wurde plötzlich leise die Thür aufgeschloßen, und als Jeannette sich langsam umwandte, stand Graf Seestern bereits im Zimmer, hinter ihm tauchte Stephan's Gesicht auf, bedeutungsvoll winkte er ihr zu und verschwand dann die Thür gerauschlos schließend.

Jeannette blickte den Grafen starr an, ein verächtlicher Ausdruck traf ihn aus ihren großen flammenden Augen, und betroffen senkte er den Blick. Doch nur einen Augenblick wahrte seine Verwirrung, mit vertraulicher väterlicher Miene trat er rasch auf sie zu, ergriff ihre Hand und sagte mit gewinnender Freundlichkeit: „Ich komme, mein liebes Kind, um Dich zu beruhigen und Dir zugleich Eröffnungen über Deine Lage zu machen. — Nicht wahr, Du hast eine schlaflose Nacht gehabt, fürchtestest wohl gar, in gemeine Rauberhande gefallen zu sein?“

„Nein, das fürchtete ich nicht,“ erwiderte Jean-

nette, ihn noch immer starr anblickend, „vor gemeinen Raubern hatte ich wenig Furcht.“

„Setzen wir uns,“ fiel ihr der Graf erlösend ins Wort, indem er sie sanft neben sich auf's Sopha niederzog, „ich habe viel mit Dir zu reden, — Du erlaubst mir wohl das vertrauliche Du wenn ich Dir sage, daß Du meine Tochter bist.“

Der Graf beobachtete den Eindruck, den diese Worte auf Jeannette hervor bringen würden, und sah zu seiner Verwunderung wie sie dieselbe Ruhe bei dieser überraschenden Neuigkeit bewahrte, nur ein verächtliches Lächeln glitt über ihr Gesicht und mit eisiger Kälte erwiderte sie: „So waren Sie also mein Vater, und was nun weiter, mein Herr?“

„Es scheint Sie nicht zu überraschen, mein Kind,“ sagte der Graf erstaunt und bestrebt, indem er unbenutzt das „Du“ fallen ließ, „wissen Sie denn, wer ich bin?“

Jeannette schüttelte den Kopf, „Ihren Namen kenne ich allerdings nicht,“ entgegnete sie nach einer Pause, „doch hat ihre Handlungsweise mir gezeigt, was Sie sind!“

„Lassen wir dies, mein Kind,“ rief er eifrig, „und höre aufmerksam zu, was ich Dir erzählen werde. Ich erkannte Dich in der Oper nach einem Portrait als mein entflohenes Kind wieder und konnte Dich nur auf diese Weise den Händen eines Nichtswürdigen entreißen.“

(Fortsetzung folgt.)

nach wie vor das öffentliche Interesse. Im Oberhause stand die zweite Lesung auf der Tages-Ordnung, welche von der Opposition als solcher nicht beanstandet wurde. Es stand indessen das schon erwähnte Amendement Lord Shaftesbury's auf der Liste, welches vom Herzog von Buccleuch befürwortet wurde. Im Unterhause

sollte gleichzeitig der Marquis of Hartington den Premier ersuchen, der Königin den Rath zu geben, sie möge den Erlaß der Proclamation über Annahme des neuen Titels hinausschieben, bis das Unterhaus Gelegenheit gehabt, den Antrag Professor Fawcett's, der mit der Motion Shaftesbury's im Oberhause der

Hauptfrage nach übereinstimmt, zu erörtern. Hierauf gab Disraeli eine ausweichende Antwort. Mittlerweile wird auch die Reise der Königin als ein für den Augenblick nicht sehr günstig gewählter Ausflug lebhaft weiter besprochen.

Kirchliche Nachrichten.
Aufgehoben wurden am Sonntag den 2 April d. J. **Hauptkirche.**
Der Bautechniker A. Handke in Berlin mit Jungfrau G. Utech hiersebst
Der Lehrer A. Wendel zu Haspe in Westfalen mit Jungfrau A. D. R. Schmidt hiersebst
Am Freitag den 7 April cr., Vormittags 10 Uhr, wird Herr Prediger Kubale seine Confirmanden in der Concordekirche vorstellen.
Die Einsegnung und Abendmahlsfeier findet am Sonntag Palmareum statt

Bekanntmachung.
Am **Donnerstag den 6. d. Mts.,**
Vormittags 10 Uhr,
soll aus Lagen 20 der Altenforger Forst Kiefern, Stochholz und Strauch öffentlich meistbietend zu Rathhause hiersebst verkauft werden.
Landsberg a. W., den 3 April 1876.
Der Magistrat

30 Mark Belohnung.
In den letzten Tagen der vorigen Woche sind von den im Herbst v. J. auf der Chaussee nach Merzdorf gepflanzten Obstbäumen eine Anzahl gestohlen worden. Obige Belohnung dem, der uns den Dieb oder die Diebe zur gerichtlichen Bestrafung nachweist.
Landsberg a. W., den 3 April 1876.
Der Magistrat

Am 2 April, früh 2 1/2 Uhr, entschlief nach langen schweren Leiden meine innigstgeliebte Frau und unsere Mutter und Schwester
Marie Walter,
geb. Kirsch
Dies zeigt tiefbetrübt an
E. Walter, Sattlermstr.
Die Beerdigung findet morgen Mittwoch Nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause Neustadt 6 aus statt

Lotterie.
Die Loose der 4. Klasse 153. Lotterie müssen bis spätestens **Sonnabend den 8. April cr.,**
Abends 6 Uhr,
bei Verlust des Anrechts planmäßig erneuert werden.
Leopold Borchardt,
Königl. Lotterie-Einnehmer

Wichtig für Kranke.
Allen Kranken wird das Buch:
Dr. Retau's Selbstbewahrung
oder „Hilfe in allen Schwachzuständen des männlichen Geschlechts“, Preis 3 Mark, angelegentlich empfohlen. (36694)
Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder von **G. Poenicke's Schulbuchhandlung, Leipzig.**
Dieses Buch wurde von Regierung- und Wohlfahrtsbehörden empfohlen.
Man achte genau auf den Titel.
In Landsberg a. W. vorrätig in der Buchhandlung von
Volger & Klein.

Stroh = Hüte,
Blumen, Federn,
Bänder,
sowie geschmackvoller Damenputz in größter Auswahl zu sehr billigen Preisen bei
M. Placzek,
Richtstraße 69.

Auction.
Berneuchen, bei
Wusterwitz N.-M., Station
Biez u. Custrin der Ostbahn.
Donnerstag d. 20. April,
Vormittags 10 Uhr,
über circa
130 Schweine der Berkshire- und Lincolnshire-Race,
8 Vollblut-Shorthorn-Bullen, Kühe und Fersen,
20 Shorthorn-Holländer Bullen und Fersen,
4 Holländer Bullen,
6 Angler-Bullen und Fersen,
90 Vollblut Southdown-Böcke u. Schafe.
Verkaufs-Listen werden auf Wunsch zugefandt

Den geehrten Einwohnern Landsbergs und der Umgegend empfehle zu den bevorstehenden Einsegnungen, sowie anderen Festlichkeiten, mein geschmackvoll und preiswerth assortirtes Lager in
Gold =, Silber = und
Alfenide = Waaren.
Gustav Schröder,
Juwelier und Goldarbeiter,
48 Richtstraße 48.

Cigarren! Cigarren!
Durch vortheilhaften Einkauf von guten abgelagerten
Cigarren
verkaufe von heute ab, um schnell damit zu räumen, mit dem Einkaufspreis.
Wiederverkäufern gebe einen anständigen Rabatt. Um gütigen Zuspruch bittet die Cigarren-Handlung von
Jonas Cohn,
Richtstr. 69, Hôtel garni

Einsegnungs = Bouquets
in jeder beliebigen Form sowie
blühende Topfgewächse
empfehle
Fr. Burgass'
Handels- u. Gärtnerei, Wall No. 4.
Für sämtliche
Felle,
namentlich junge Ziegenfelle, werden die besten Preise gezahlt von
Jonas Cohn,
Richtstr. 69 Hôtel garni

Heute Mittag
erwarte
See-Dorsch
und empfehle denselben hiermit
Fr. Hammel.

Executions = Formulare
für Amtsvorsteher sind jetzt vorrätig in **R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.**
Mit dem heutigen Tage habe ich **Wollstraße No. 42,**
im Hause des Wirthsmeisters Herrn Keller, **eine Restauration**
eröffnet, und wird es mein eifrigstes Bestreben sein, nur für gute und geschmackvolle Speisen Sorge zu tragen.
Theodor Breikreutz,
Wollstraße 42.

Kaufmännischer Verein.
Heute Dienstag den 4. April,
8 Uhr Abends,
**Prüfung der Handlungs-
Lehrlinge**
im Schulhause am Schießgraben, wozu die Mitglieder und Gönner des Vereins eingeladen werden.
Der Vorstand

Die so schnell vergriffenen
Räder und Reise-Mäntel
sind wieder in großer und reichhaltiger Auswahl und größter Eleganz eingetroffen, die ich zu auffallend billigen Preisen empfehle.
J. M. Lubarsch Wwe.,
Markt No. 6.



Nur noch kurze Zeit.
Im Saale
des Gesellschafts-Hauses.
CIRCUS,
Hunde- und Affen-Theater
nebst 12 der kleinsten, gut dressirten japanesischen Schul-Pferde,
verbunden mit
Gymnastik, Ballet und Pantomime
von **Gebr. Strassburger,**
Heute Dienstag den 4. April, Abends 8 Uhr,
Große Vorstellung.

Zum Schluß
Komische Pantomime.
Morgen Mittwoch den 5. April
finden
zwei große Vorstellungen
statt
Erste Nachmittags 4 Uhr:
Extra-Vorstellung für die Schuljugend
bei ermäßigten Preisen,
und zahlt ein jedes Kind I. Platz 40 Pf., II. Platz 20 Pf.
Abends 8 Uhr
Große Haupt-Vorstellung
mit neuem Programm.
Preise der Plätze:
Nummerirter Platz 1 Mark 2. Platz 60 Pf. 3. Platz 40 Pf. Militair ohne Charge zahlt 3. Platz 25 Pf. Kinder zahlen 1. Platz 75 Pf. 2. Platz 50 Pf.
Es laden ergebenst ein
Gebr. Strassburger.

Action = Theater. (Concert = Saal.)
Donnerstag den 6. April d. J.
(auf mehrseitigen Wunsch)
Grosses Sinfonie - Concert,
ausgeführt von der verstärkten Theater-Kapelle
Ouverture und Chor (Uebergang vom Winter zum Frühling) aus „Die Jahreszeiten“ von Haydn
Concertino für Clarinette von Ad. Succo
Träumerei, Streichquartette von Rob. Schumann
Fantasie für Waldhorn von Stdr.
Grand Septuor von E. von Beethoven. (Auf Verlangen.)
Ouverture zu „Die Hebriden von Mendelssohn.
Der Wanderer, Lied von Fr. Schubert (Solo für Posaune.)
Ouverture zu „Rienzi“ von R. Wagner
Anfang 8 Uhr. — Rassenpreis 1 Rmk.
Billets zu 75 Pf. sind in den Buchhandlungen der Herren Schaeffer und Volger zu haben.
Fritz Richter, Kapellmeister.

Ein Bund Schlüssel ist gefunden worden. Gegen Erstattung der Inventionsgebühren abzuholen in der Exped. d. Bl.
Pestalozzi = Verein.
Die auswärtigen Mitglieder der hiesigen Agentur wollen den neuesten Jahresbericht Sonnabend den 8. d. Mts., Nachmittags, in der Kreis-Lehrerverbände Versammlung (Schumacher's Halle) in Empfang nehmen.
Morgen Mittwoch den 5. April, Nachmittags 4 Uhr,
Versammlung der
Landsberger Gastwirthe
beim Collegen Schulz in der Nord-deutschen Halle.
Der Vorstand.

Subhaftations = Patent.

Nothwendiger Verkauf.

Das der unverheirateten Marie Henriette Lenz gehörige zu Balz belegene und Band I, Seite 121, Blatt No 19 des Grundbuchs verzeichnete Grundstück, bestehend aus Wohnhaus mit Hofraum, Scheune, Stallgebäude, Backofen und Acker, mit einem der Grundsteuer unterliegenden Flächen-Inhalte von 7 Hektaren, 50 Ar, 80 □ Metern, nach einem Reinertrage von 49 Mark 53 Pf zur Grundsteuer und nach einem Nutzungswerthe von 90 Mark zur Gebäudesteuer veranlagt, soll

am 17. Juni d. J.,
Vormittags 10 $\frac{1}{2}$ Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle im Zimmer 21, 1 Treppe hoch, im Wege der nothwendigen Subhaftation versteigert werden

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere, das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau V eingesehen werden

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürftige, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präklusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlages soll

am 19. Juni d. J.,
Vormittags 10 $\frac{1}{2}$ Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle, Zimmer No 21 oben, verkündet werden

Landsberg a W., den 21. März 1876.
Königl. Kreis-Gericht.
Der Subhaftations = Richter.
gez Sellmer

Bekanntmachung.

Am Dienstag den 4. April d. J. soll Vormittags 10 $\frac{1}{2}$ Uhr auf dem Paradeplatz hier ein zum Gendarmenbedienst unbrauchbares Pferd öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung verkauft werden
Kommando des Landsberger Offiziers-Distrikts der Königl. 3. Gendarmen-Brigade.

Auction.

Morgen

Mittwoch den 5. April,
Vormittags 10 Uhr,

soll der Nachlaß des verstorbenen Dachdeckers Unrath in der Sterbewohnung
Rieh No. 18 hierselbst,

bestehend in

Möbel und Hausgeräthe,
öffentlich meistbietend gegen sofortige Zahlung verkauft werden

Landsberg a W. den 4. April 1876.
Meyer,
gerichtl. Auctions-Commissarius

Auction.

Am

Freitag den 7. April d. J.,
Vormittags 10 Uhr,

sollen

Friedeberger Straße 1

Auseinandersetzung halber vorzüglich erhaltene Mahagoni-Möbel, als 2 Sophas, 1 Schreib-Secretair, 1 Kleiderständer, 1 Wäscherspind, 1 Silberständer, 1 Cylinder-Bureau, 1 Kommode, 1 Wäscherspind, 1 Marmor-Waschtisch, 1 Waschtisch, 1 Ausziehtisch, 1 Sophatisch, 1 Damen-Schreibtisch, 1 Nähtisch, 6 Stühle, 2 Spiegel mit Marmor-Console, 1 Toilette-Spiegel, 1 Bidet, 1 Fruchtschale mit Silbernem Fuß, 2 große Lampen, 4 Delbilder, 2 Stand herrschaftliche Betten, 1 Saal-Spiegel, 1 Saalspiegel Rahmen, 2 Gummi-Leppchen, kupferne Kasserollen und Formen, sowie verschiedene andere Gegenstände öffentlich meistbietend versteigert werden

Hesse,

Friedebergerstraße No. 1

Trockene $\frac{3}{4}$ und $\frac{1}{4}$

Bopf = Bretter

sind noch billig abzugeben bei

Gebr. Uecker.

Bekanntmachung.

Für das

Königliche Forst - Revier

Lichtesleck

finden die

Holz = Verkäufe

während des

Sommers 1876

an folgenden Tagen statt

1) in Gr. = Fahlenwerder:

am 20. April

für die Beläufe Staffelde und Ditebruch,

Sagen 85, 148, 72,

am 31. August

für den Belauf Lichtesleck, Sagen 100,

101, 102,

2) in Schöneberg:

am 18. Mai

für den Belauf Hufenbruch, Sagen 99,

am 21. September

für den Belauf Lichtesleck Sag 103, 107

Die Verkäufe beginnen jedesmal

Vormittags 10 Uhr.

Es kommt nur Brennholz vor

Lichtesleck, den 28. März 1876

Der Oberförster

Kellner.

Bekanntmachung.

Am

Freitag den 7. April d. J.,

von

Vormittags 10 Uhr ab,

wird im

Plume'schen Gasthose

zu

Liebenow

Kiehlen = Kloben = und

Stubben = Holz

meistbietend gegen Baarzahlung verkauft.

G. F. Falckenberg Söhne

Die Eisengießerei

von

Bernh. Stoewer, Stettin,

Commandite in

Landsberg a. W.,

Markt 4,

liefert

Grabkreuze,

Gitter aller Art,

Gedenktafeln etc.

in bester Ausführung zu den solidesten

Preisen

Zu den bevorstehen-

den Feiertagen empfehle

einem geehrten Publikum

mein bedeutendes Lager

fertiger Herren- und

Knaben-Garderoben

zu den billigsten Preisen.

M. Brandt,

Wollstraße No. 65.

Bestellungen nach Maß werden sauber und unter Garantie des guten Eigens aufs schnellste angefertigt

Ein gut erhaltener

Fäßings = Wagen

steht billig zum Verkauf

Näheres bei

Hermann Pick.

Pappel = Stämme

faust

Siegfried Basch,

Wall 10

Riesel's Reise-Comtoir,

Berlin, Jerusalemstraße No. 42, am Donhofplatz

Zusammenkunft = Separatzug nach

Berlin auf 8 Tage und zurück

Sonnabend den 15. April.

Ab Landsberg a W. zwischen 3 und 4 Uhr Nachmittags

2 Klasse 10 Mark

3 Klasse 7 Mark

Rückfahrt beliebig einzeln bis incl 22 April mit allen Personenzügen

Auskunft, Programmbuch (à 50 Pf.) und Billetverkauf bis zum 9 d. Mts. bei

Fr. Schaeffer & Comp.

Ergebene Anzeige.

Das wohlbekannte Berliner Schuh = und Stiefel = Lager

trifft am 5. April in Landsberg ein, um einen Ausverkauf auf einige Tage abzuhalten. Die Preise werden so billig wie irgend möglich gestellt. Der Verkauf beginnt am Donnerstag den 6. April und endet am Sonnabend den 8. April Abends in Müller's Hotel, parterre

Es ladet hiermit zum Kaufen ganz ergebenst ein

W. Hasse.

Für Arbeiter

habe wieder eine bedeutende Auswahl

Cord-Hosen

vorrätig, und empfehle wie bisher das Paar für nur 1 Thaler.

M. Brandt,

Wollstraße 65

Landsberger

Actien = Theater.

Dienstag den 4. und Mittwoch

den 5. April 1876

Große

Extra-Vorstellungen

Indisch = Egyptischer Finger =

Zauberei,

in drei Abtheilungen,

dargestellt vom Salon = Zauberkünstler

Prof. Ludolph Schrädick,

sowie

Grosses

CONCERT,

ausgeführt von der ganzen Kapelle unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Fritz

Richter

Entree à Person 50 Pf

Prosceniums- und Orchester Logen-Billets à 1 Mark Balkon und 1 Rang à 7 $\frac{1}{2}$ Sgr

sind bis Nachmittag 4 $\frac{1}{2}$ Uhr am Tage der Vorstellung im Hotel Pasedag, Zimmer No. 11, zu haben

Kasseneröffnung 6 Uhr Anfang präc 7 $\frac{1}{2}$ Uhr

Zum Schluß der Vorstellung das beliebte

Tischrücken.

Näheres die Programms

Die Billets sind nur zu der Vorstellung

gültig zu welcher sie gelöst sind

Liberaler Verein.

Am

Sonnabend den 8. April cr.,

Vormittags 11 Uhr,

im Saale des

Gesellschafts - Hauses

Vortrag des Provinzial-Land-

tags = Abgeordneten, Bürger-

meisters Meydam

über

die Provinzial-Ordnung.

Der Zutritt ist Jedermann gestattet

Der Vorstand.

G. Heine.

Produkten = Berichte

vom 1. April.

Berlin. Weizen 182-222 Mk Roggen 152-165 Mk Gerste 135-180 Mk Hafer 145-187 Mk Erbsen 178-210 Mk Rübsl 61,5 Mk Leinöl 58 Mk Spiritus 43,4 Mk

Stettin. Weizen 199 50 Mk Roggen 146 50 Mk Rübsl 60,50 Mk Spiritus 42,80 Mk

Berlin, 1 April Heu, Str 3,25 - 4,50 Mk Stroh, Schod 49,50-51 Mk

(Hierzu eine Beilage.)

Rudolf Lohmeier

Landesberg a. W., den 4. April 1876.

Aus der
Stadtverordneten = Versammlung.

I

„Gladstone mahnte gelegentlich das Reformen abgeneigte Haus der Peers, sie möchten bedenken, daß die öffentliche Meinung sich entschieden habe und auch über ihren Widerstand hinweg ihren Willen durchsetzen würde. Für unsere städtischen Angelegenheiten hat es bisher eine öffentliche Meinung leider nicht gegeben. Sollte es uns gelingen, diese hervorzurufen, so würde dies ein nicht hoch genug anzuschlagender Gewinn sein, da wir mit ihr hoffen dürfen, die Dinge sachlich, ohne immer persönliche Hintergedanken voraussetzen oder auch zu begen, zu behandeln und unter den tausend Augen der öffentlichen Meinung behandeln zu müssen. Wie weit wir im Allgemeinen von dieser einzig erspriesslichen Art der Behandlung noch entfernt sind, davon weiß jeder damit Bekannte ein Liedlein zu singen, und gab die Debatte über die „Anlage einer Bade-Anstalt für das weibliche Geschlecht“ wieder einmal ein recht sprechendes Beispiel. Der Antragsteller R. Groß hatte kurz und bündig beantragt, die Stadt solle eine Bade-Anstalt für das weibliche Geschlecht bauen. In seiner Motivierung wies der Antragsteller darauf hin, daß eine solche Anstalt eine Nothwendigkeit, weil die bestehenden Einrichtungen theils ungenügend theils zu theuer seien und so einen großen Theil der weiblichen Bevölkerung, besonders den weniger bemittelten vom Baden ausschloße, während eine städtische Anstalt eben allen Ständen das Baden ermöglichen müßte. Stadtverordneter Hartstod vermittelte dahinter das Bestreben der bestehenden Klassen, auf Kosten der Stadt sich eine Konkurrenz-Anstalt gegen bestehende und sich selbst das Baden billiger zu beschaffen. Bei den Ärmern sei zum Theil das Bedürfnis noch nicht vorhanden, es müßte sich erst im Laufe der Zeit finden. (Wie es sich finden sollte, ohne die Gelegenheit es zu befriedigen, auf diese Frage des Stadtverordneten Pausch blieb Hartstod die Antwort schuldig.) Wem außerdem dies Bedürfnis wirklich ein dringendes werden sollte, der könnte es ja machen wie Redner, der täglich in seiner Wohnung ein Bad nehme. Redner scheint anzunehmen, daß die in Betracht kommenden, weniger bemittelten Klassen immerhin so viel Geld besäßen, um sich den Luxus einer Badewanne und einer genügend großen Wohnung gestatten zu können, während wir nach unserer bisherigen Erfahrung allerdings so komfortable große Wohnungen bei den weniger bemittelten Klassen nicht zu entdecken vermöchten. Jedenfalls war der Grund, welcher Redner gegen den Antrag sprechen ließ, die Besorgnis, es möchte schließlich doch nur eine Konkurrenz-Anstalt zum Besten der Begüterten geschaffen werden. Corsepius wies diese Anschauung mit Entschiedenheit zurück und erinnerte daran, wie es sich ja vorläufig nur darum handle, überhaupt über die Anlage zu beschließen. Er würde gerade von einer städtischen Anstalt verlangen, daß sie der ärmeren Bevölkerung die Wohlthat des Badens zugänglich mache, und habe er nicht das geringste Bedenken, daß sich ein entsprechender Weg dafür finden lasse, wie Vertheilung von Karten an ganz Unbemittelte durch die Bezirks-Vorsteher (Vorschlag R. Groß). Die Bedenken Hartstods, welche in ähnlicher Weise auch von Klose und Schiele geäußert werden (Klose verwahrt sich dabei ausdrücklich dagegen, als ob er die Heilsamkeit des Badens bestritte — nur brauche die Stadt Nichts dafür zu thun) spitzten sich schließlich zu dem Ausspruch Hartstods zu, er könne wohl dafür stimmen, daß die Stadt ein unentgeltlich zu benutzendes Bad einrichte, (mit vielleicht 8–900 Mark Zuschuß pro Jahr, wenn nicht bedeutend mehr) aber nicht für den Antrag. Auf welcher Seite größere billige Berücksichtigung der Gesamt-Interessen (und zu deren Vertretung wird ein Stadt-Verordneter berufen) zu finden ist, ob auf Seite derer, welche diese Anstalt allen Klassen zugänglich machen wollen mit möglichst geringer Belastung des Stadtsäckels, oder auf Seite derer, welche eine solche Anstalt unter Uebernahme der ganzen Kosten auf den Stadtsäckel in einer Weise ins Leben rufen wollen, daß die Begüterteren nicht nur, sondern auch der Mittelstand von deren Benutzung ausgeschlossen würden, das Urtheil hierüber überlassen wir unsern Lesern. Darin werden wohl Alle einig sein, daß eine solche Anstalt so sparsam wie möglich eingerichtet sein müßte in einer Weise, daß Jeder der irgend einige Silbergroschen aufwenden könnte, sich nach anderer Gelegenheit umsehen oder das Baden ganz aufgeben würde, während bei einem mäßigen Eintrittspreis sich eine angemessene komfortable Einrichtung ohne große Belastung des Stadtsäckels ermöglichen ließe. Dabei würden sich tausend Wege finden lassen, ganz Unbemittelten die Benutzung der Anstalt zugänglich zu machen, ohne ihnen mehr den „Stempel der Armuth aufzudrücken“, wie geäußert wurde, als es auch jetzt bei Vertheilung von Holz, Medizin u. s. w. geschieht. Nicht ganz Unbemittelten könnte man den Sonntags-Nachmittag gegen ein Entree von 5 Pf. zur Verfügung stellen und was dergl. Wege mehr wären. Schließlich wurde der Antrag Groß mit 20 gegen 14 Stimmen (zwei Stadtverordnete fehlten) angenommen. Dafür Ebert, Gdrcke, Deichhauptmann Müller, Friedrich Pausch, Horn, Schoenflies, Ritter, Gutsmann, Borchardt, Lindenbergh, Lange, Corsepius, Bahr, Groß, Clemens, Heine, Schäffer, Fränkel, Striewing, dagegen Schlossermeister Müller, Pfauth, Hohmann, Hartstod, Schiele, Klose,

Arzhausen, Penz, Kirstäedter, Arndt, Siepelt, Magdeburg, Herzog, Landesheim.

Anerkannt war von allen Seiten die Möglichkeit einer solchen Anstalt an sich, und blieb für die Gegner Ausschlag gebend wohl die von Hartstod vertretene Besorgnis vor den Hintergedanken des Antrags. Wie wenig gerechtfertigt solche Anschauung gerade dem Antragsteller gegenüber ist, dessen Uneigennützigkeit hinlänglich bekannt sein dürfte, das brauchen wir wohl nicht näher auszuführen. An den Gegnern wird es sein, dafür zu sorgen, daß die Einrichtung in einer Weise ins Leben gerufen wird, welche ihren Wünschen Rechnung trägt, und wird ihnen der Antragsteller wie die ihn Unterstützenden darin gewiß nicht entgegen treten. Da der Versammlung der von der betreffenden Commission ausgearbeitete Plan so wie so nochmals unterbreitet werden muß, wird ihnen die passende Gelegenheit nicht fehlen. Wünschen wollen wir nur, daß die ganze Angelegenheit in einer Weise gefördert werde, daß nicht erst unsere Enkel eine städtische Bade-Anstalt für Frauen kennen lernen.

Total- und Kreis = Nachrichten.

Öffentliche Sitzung der Stadtverordneten am 1. April 1876. Die mit 54366 26 Mark Bestand abschließende Klassen-Revisions-Verhandlung vom 20 v. M., ein Einladungsschreiben zu der am 22 v. M. in der Aula des Gymnasiums veranstalteten Schulfeier, die Benachrichtigungen von den anberaumten Schulprüfungen, daß aus dem Verkauf der durch den letzten Sturm beschädigten Allee-Bäume 735 70 Mark gelöst worden sind, und daß der Gemeinde-Kirchenrath für den durch den Gewerbe- und Handwerker-Verein von neuem angeregten Abbruch der Kirchenbuden sich nicht ausgesprochen hat, weil er die daraus erwachsende Einnahme zur Zeit noch nicht meint entbehren zu können, ein Referat über die Broschüre des Bürgermeisters Brecht in Quedlinburg, betreffend die wirtschaftliche und finanzielle Lage der Stadtgemeinden, sowie ein Rechtsgutachten über das Eigentum an dem Stück Vorland beim Schießhause, sind zur Kenntniß gekommen. Da das Letztere sich dahin ausspricht, daß ein Eigentums-Anspruch der Stadt auf jenes Vorland sich rechtlich nicht begründen lasse, so ersucht die Versammlung den Magistrat näher zu prüfen, ob durch die seit langen Jahren erfolgte Benutzung als Viehtränke sich nicht mindestens ein Erbsrecht, resp. die Benutzung dieses Platzes zum Schwemmen der Pferde werde begründen lassen. — Die eingegangenen Rechnungen der Gewerbesteuer, der Klassen- und Provinzial-Kriegsschuldensteuer und der Stadt-Feuer-Kasse pro 1875 werden dem Super-Revisor, Stadtsekretair Schulz, beauftragt der Revision überwiesen. — Zum Mitglied des anberaumten nächsten außerordentlichen Städtetages der Provinz Brandenburg, auf welchem der Städteordnungs- und der Kompetenz-Gesetz-Entwurf einer Vorberatung unterzogen werden soll, wurde der Vorsteher, Kaufmann G. Heine, als Mitglied der ersten Armen-Bezirks-Kommission, für den in die Stadtverordneten-Versammlung berufenen Schlossermeister Müller, der Kaufmann Adolph Nathan gewählt. Die zuerst erwähnte Angelegenheit soll ihrer Bedeutung halber, und zum Zweck der Information der diesseitigen Abgeordneten, zuvor noch in einer außerordentlichen Versammlung beraten werden, zu welcher außer Herrn Heine noch der Rechtsanwalt Corsepius Seitens der Versammlung deputirt wird. Nachstehende Anträge finden die Zustimmung der Versammlung. Auf Erlass eines zweimonatlichen Schulgeldes für die durch Krankheit am Schulbesuch verhindert gewesene Elisabeth Schleusener, auf Bewilligung von 68 Mark zur Beschaffung von Zeichenvorlagen für die Knaben-Bürgerschule, auf Ankauf zweier innerhalb der städtischen Forst belegenden, dem Eigenthümer Classen in Dörsel gehörigen Heidefäveln, für den Preis von 1350 Mark, auf Ueberlassung der alten Viehtrist im Kanal pro 1 April 1876/77 an den Briefträger Jabel für 1 Mark, des kleinen Landkreises bei der Kanalbrücke an den Wallmeister Busch für 150 Mark, auf käufliche Ueberlassung von 6 Stück Pappeln in der Probier an den Kaufmann Bask für 210 Mark, sowie zweier umgebrochenen Pappeln nach den Vorschlägen der Allee-Deputation, auf Lieferung eines Schrankes für die Knabenburgerschule durch den Tischlermeister Gneust für 108 Mark, auf Herstellung einer Isolirtricht in dem neuen Rankenbause durch den Asphaltur Minuth in Custrin für 133,65 Mark, und auf Errichtung einer Badeanstalt für das weibliche Geschlecht. Bezüglich des letzteren, von einem Mitgliede der Versammlung ausgegangenen Antrages wird an den Magistrat das Ersuchen um Zustimmung und Ernennung einer Deputation gerichtet, welche weitere Vorschläge über Anlage und Einrichtung dieser Anstalt machen soll. — Die Angelegenheit, betreffend den Abbruch der Rath's-Wollwage und die Aufstellung eines Beobachtungs-Plans für die Stadt, führte nach Vortrag der bisherigen Verhandlungen und einer längeren Debatte zu dem Beschlusse, dem Magistrat die Mittel zur Ausführung eines Nivellements und Aufstellung einer Karte für die ganze Stadt durch eine dazu geeignete Persönlichkeit in der angenommenen Höhe von etwa 3000 Mark zur Verfügung zu stellen und dabei den Wunsch auszusprechen, damit möglichst bald und zuerst mit dem nordwestlichen Theile der Stadt vorzugehen.

— Am nächsten Sonnabend wird — wie wir hören — der Provinzial-Landtags-Abgeordnete Bürger-

meister Meyd am einen Vortrag über die Provinzial-Ordnung im liberalen Verein halten.

— Der Kommandeur des Fußkoll.-Bataillons Major Kroll ist zur Disposition gestellt.

— Zu Vieh wird mit heutigem Tage eine Telegraphen-Station mit beschränktem Tages-Dienst eröffnet.

— Der bisher als Hilfsarbeiter im Kultus-Ministerium beschäftigt gewesene Gerichts-Assessor Dr. jur. utr. Runo Tschirner ist zum Kreisrichter bei dem Kreisgericht in Berlin, mit der Funktion bei der Gerichts-Deputation in Dranienburg ernannt.

— Mit dem morgigen Tage beginnen in den städtischen Schulen die öffentlichen Prüfungen und währen bis zum Dienstag den 11 d. Mts., an welchem Tage die Knaben-Bürgerschule schließt. Am Freitag den 7 d. Mts. findet die Prüfung im Gymnasium statt. In dem Programm, mit welchem der Direktor desselben dazu einladet, ist die wissenschaftliche Abhandlung früherer Jahre weggefallen. Den darin enthaltenen Schul-Nachrichten entnehmen wir, daß die Gesamt-Summe der Schüler im Winter-Semester 1874/75 auf 653, im Sommer-Semester 1875 auf 684 im Winter-Semester 1875/76 auf 688 sich belief. Davon fielen im letzten Semester 422 auf die Gymnasial-Klassen, 155 auf die Realklassen und 111 auf die Vorschule, 367 waren Einheimische, 321 auswärtige, 544 Evangelische, 12 Katholiken und 132 Juden. Bei der Realschule sind Abiturienten nicht vorhanden gewesen, beim Gymnasium haben die Abiturienten-Prüfung bestanden im Michaelis-Termin 1875 und Oster-Termin je 3. Von diesen 6 widmen sich 2 dem Studium der Medizin, 2 dem der Theologie, 1 dem der Philologie, 1 dem der Mathematik. Die letzte Seite des Programms enthält folgende beachtenswerthe Bemerkung: „Die Schule ist darauf bedacht, durch die den Schülern aufzugebene häusliche Beschäftigung den Erfolg des Unterrichts zu sichern und die Schüler zu selbstständiger Thätigkeit anzuleiten, aber nicht einen der körperlichen und geistigen Entwicklung nachtheiligen Anspruch an die Zeitdauer der häuslichen Arbeit der Schüler zu machen. In beiden Hinsichten hat die Schule auf die Unterstutzung des elterlichen Hauses zu rechnen. Es ist die Pflicht der Eltern und deren Stellvertreter, auf den regelmäßigen häuslichen Fleiß und die verständige Zeiteintheilung ihrer Kinder selbst zu halten, aber es ist eben so sehr ihre Pflicht, wenn die Forderungen der Schule das zulässige Maas der häuslichen Arbeitszeit ihnen zu überschreiten scheinen, davon Kenntniß zu geben. Die Eltern oder deren Stellvertreter werden ausdrücklich ersucht, in solchen Fällen dem Direktor oder Klassen-ordinarius persönlich oder schriftlich Mittheilung zu machen, und wollen überzeugt sein, daß eine solche Mittheilung dem betreffenden Schüler in keiner Weise zum Nachtheile gereicht, sondern nur zu eingehender und unbefangener Untersuchung der Sache führt. Anonyme Zuschriften, die in solchen Fällen gelegentlich vorkommen, erschweren die genaue Prüfung des Sachverhalts und machen, wie sie der Ausdruck mangelnden Vertrauens sind, die für die Schule unerlässliche Verständigung mit dem elterlichen Hause unmöglich.“

— Dem an anderer Stelle d. Bl. kundgegebenen Wunsche nach Weiterführung der Sinfonie-Concerte bis Ende April hat der Kapellmeister Richter dahin entsprochen, daß er am Donnerstag den 6 d. M. im Aktien-Theater ein solches stattfinden läßt. Zur Aufführung kommt das schon einmal vorgeführte Beethoven'sche Septett. Die Kapelle ist durch einige neue gute Elemente ergänzt worden. — Ueber der gestern nicht zu Stande gekommenen letzten Theater-Vorstellung schwebt ein coulissengeheimnißvolles Dunkel.

— Der Prestigitateur und Physiker Herr Ludolph Schradieck aus Hamburg wird im Saale des Aktien-Theaters am Dienstag Abend eine erste Vorstellung veranstalten. Wir haben privatim in Müller's Hotel Gelegenheit gehabt, uns von der wahrhaft erstaunlichen Geschicklichkeit und vollendeten Eleganz zu überzeugen mit der Schradieck seine Sinnestäuschungen vollbringt, und können unsern Lesern die Versicherung geben, daß diesmal von einem Reinsfall, wie bei dem verflochtenen Herrmann, nicht die Rede sein kann. — Das „Eisgrüden“, die „Klops-geister im Eise“, der „osiridische Wunderkorb“, und namentlich die wahrhaft unbegreiflichen Kartenkunststücke sind so eminente Leistungen, wie sie in dieser Form von allen Vorgängern in diesem Genre nicht gezeigt worden sind. — Wie oft haben wir in der verflochtenen Saison im Theater Tausungen erfahren müssen, wo wir sie nicht erwarteten, — lassen wir uns also vice versa die abschließlichen Täuschungen des Herrn Schradieck diesmal gern gefallen, welchen das vollste Vergnügen schließlich nicht fehlen wird.

Aus dem Regierungs-Bezirk.

— Custrin, 1 April. Die Kommunikation zwischen unseren beiden Bahnhöfen ist nun ein Stück mehr zur Wirklichkeit geworden, indem doch eine erhebliche Zahl von Droschken und Omnibus mit der Zeit ins Leben gerufen ist. Für diese, sowie für die Dienstmänner ist unter dem 15. März ein ausführliches „Reglement und Tarif“ polizeilich festgesetzt und gestern im „Oderblatt“ veröffentlicht worden.

Bekanntmachung.

Die durch das Hochwasser in ihren Wohnungen betroffenen Personen werden auf die in No. 13 des Kreisblattes (vom 30 v. Mts.) abgedruckten Vorstands-Maßregeln aufmerksam gemacht, um unter Anwendung derselben die notwendige Reinigung und Austrocknung der Wohnungen zu bewirken und sich vor den ihrer Gesundheit drohenden Gefahren möglichst zu sichern.

Das Kreisblatt kann in der Polizeistube eingesehen werden.

Landsberg a. W., den 3. April 1876.

Die Polizei-Verwaltung

Meine liebe Frau **Augusta**, geb. **Blauspahn**, ist am 28. März cr. von einem kräftigen Knaben glücklich entbunden worden.

Berlin, den 31. März 1876

Bernhard Simon.

Für die liebevolle Theilnahme bei der Beerdigung unserer lieben Tochter und Schwester **Bertha Schuler**, insbesondere dem Hrn. Superintendenten **Strumpf** für die frohlichen Worte am Grabe der Entschlafenen unsern besten Dank.

Die Hinterbliebenen.

Mein Lager

fertiger Wäsche

jeder Art für Herren, Damen und Kinder sowie Stoffe zu Wäsche und Regligs empfehle zu billigen Preisen

Gustav Cohn.

Ausverkauf.

Um mein Waaren-Lager recht schnell zu räumen, habe die Preise bedeutend ermäßigt.

Jonas Nathan.

Photographisches Atelier

von **G. Seele,**

No. 4, Friedbergerstr. No. 4,

fertigt Camees, sowie Emaille Visitenkarten zu denselben Preisen an, wie die bisher üblich gewesen. Bei größeren Portraits habe Preis-Ermäßigung eingeführt. Vergrößerungen sowie Aufnahme von jedem beliebigen Bilde werden auf das Beste und Billigste ausgeführt. Jede Art Rahmen ist stets vorrätig.

Aufnahmezeit von Morgens 9 Uhr bis Nachmittags 6 Uhr.

Ein geehrtes Publikum bitte genau auf die Firma zu achten.

Mein Lager ist mit allen Neuheiten in

Hüten, Bändern, Sonnen-

Schirmen, Blumen, Federn

auf das Reichste assortirt, und empfehle ich dasselbe zu billigen Preisen.

Gustav Cohn.

Vorzuglichen

Sabnen-Käse,

sowie

echt Bayrischen Käse

empfehle

Fr. Hammel.

Heute empfing wiederum eine Partie

kleiner delikater

Sardinen-

(Fett-) Seringe

und empfehle dieselben pro Pfund 15 Pf., (pro Pfund 60 bis 64 Stück).

Emil Taeppe

Etwas selten Schönes von

Ochsenfleisch

heute und die folgenden Tage empfehle

Julius Spitz.

Sehr feinschmeckende

Kaffees

empfehle preiswerth

Fr. Hammel.

Rüdersdorfer Steinkalk

liefern ich von Donnerstag bis Sonnabend frisch aus dem Ofen.

Für die bevorstehende Bauzeit empfehle ich mein Fabrikat von Kalk angelegentlich. Es wird in meiner Kalkbrennerei erfahrungsmäßig in jeder Woche ein Brand fertig, so daß ich stets für frische und beste Waare, sowie für reichliches Maasß gern Garantie leiste.

Den Preis stelle ich stets mindestens so billig wie meine Concurrenz, — wenn nicht noch billiger.

S. Pick.



Die Waldwoll- (Kiefernadel-) Fabrikate und Präparate

aus der **Lalritz'schen Fabrik in Remda** in Thüringen, seit langen Jahren gegen **Rheumatismus** und **Gicht** tausendfach bewährt, sind für Landsberg a. W. nur allein echt zu haben bei

S. Fränkel.

Mein Lager

Gardinen, Möbelsstoffe,

Tischdecken

empfehle ich zu billigsten Preisen

Gustav Cohn.

Frische Sendung von fettem

Maucher = Lachs

empfehle

Julius Wolff.

Sehr gutes

Nieren = Talg

von Mastvieh

empfehle

Julius Spitz.

Frühe Rosen-Kartoffeln,

Daber'sche Gß- und Saat-Kartoffeln, hochstämmige und Zwerg-Obstbäume empfehle

R. Glaesmer.

Kieler Speck-Bücklinge, Flundern, Bratheringe empfehle

F. Steinkamp.

Geschäfts = Eröffnung.

Einem geehrten Publikum Landsbergs, namentlich meiner geehrten Nachbarschaft hiermit die ergebene Anzeige, daß ich hier selbst Neustadt 7 im Hause des Böttchermeister Herrn **Mogelin** eine

Tischlerei

eingerrichtet habe.

Indem ich bei reeller Arbeit die billigsten Preise berechnen werde, zeichne ich mit aller Hochachtung ergebenst

C. Schmidt jun.,

Tischlermeister

Eine Kuh mit Kalb

steht zum Verkauf beim

Bauer Voigt

in Stolzenberg

Frankfurter frühe Kartoffeln sind zu haben

Dammstraße 58.

Zum Kochen, Plätten, Waschen, Nähen, Ausbessern, sowie für die Läden zu stricken und zu nähen empfiehlt sich

Frau Witte,

Wall 57

Wohnungs = Anzeige.

Meine Wohnung befindet sich jetzt

Wall No. 10

C. Kupsch,

Torf- und Kohlen-Handlung

1500 Mark

sind auf sichere Hypothek sofort zu verkaufen. Näheres zu erfragen

Nichtstraße 40, im Baden.

Zwei Knaben

finden gute gewissenhafte Pension

Näheres bei

Walter Mewes, am Markt

Es finden zu Ostern d. J. 1 oder 2 Pensionaire freundliche Aufnahme. Näheres Auskunft wird erteilt.

Wasserstraße 9, im Baden.

Eine goldene Ohrbommel ist gestern Abend von der Gladow bis zur Bahnhofstraße verloren gegangen, bitte denselben gegen Belohnung abzugeben.

Barbier Heise, Güttrinerstr. von

Eine Directrice,

in der Puz-Confection gewandt, sucht bei hohem Salair zum sofortigen Antritt

Hermann Herke

in Gustrin a. D.

Eine Wirthschafterin, welche mit Allem vertraut ist und ein junges Mädchen als Verkäuferin suchen sofort Stellung. Näheres durch die

Mietbsfrau **Hirte**, Schloß- und Mauerstraßen-Ecke No. 39

Ein gewandtes Stubenmädchen zum baldigen Antritt wird verlangt

Näheres durch die Mietbsfrau **Hirte**, Schloß- und Mauerstraßen-Ecke 39

Eine gute Amme findet sofort einen Dienst

Bergstraße 3, 2 Treppen

Eine gesunde Amme sucht Stelle

Dammstraße 54

Ein anständiges Kinder mädchen, das zu Hause schlafen kann, sucht

Marie Förster, Markt 2

Ein Kinder mädchen, welches zu Hause schlafen kann, wolle sich melden

Mühlenstraße No. 3, parterre links

Eine kleine Stube mit Zubehörsst zum 1. Juli d. J. zu beziehen

Louisenstraße 26

Eine Wohnung von 4 heizbaren Zimmern nebst allem Zubehörsst ist zu vermieten und zu Johann d. J. zu beziehen

Das Nähere

Behowertstraße 10, parterre

Verfetzung halber

wird Paradeplatz No. 3 eine Wohnung, bestehend aus 3 Stuben, Küche und Zubehörsst zum 1. Juli d. J. frei

Eine Parterre Wohnung, bestehend aus 2 Stuben, 2 Kabinets und Küche nebst Zubehörsst, ist zu Johann d. J. zu vermieten, kann jedoch auch schon zu Ostern bezogen werden

Baderstraße No. 13

Giebelwohnung 1 Stube, 1 Kammer, 1 Küche zu vermieten und 1 Juli beziehbar

Wwe **Fabian**, Behowertstr. 18a.

Zu meinem neu erbauten Hause ist eine Wohnung, bestehend aus vier heizbaren Zimmern nebst Küche, Speisekammer und Zubehörsst, mit Wasserleitung versehen, zu vermieten und zum 1. Juli cr. zu beziehen

W. **Liebert**

Eine kleine Wohnung ist gleich zu vermieten

Prophet 3

Eine Stube ist zu vermieten

Baderstraße 11.

Eine kleine Wohnung im Hinterhause Nichtstraße 70 ist noch zum 1. Juli d. J. zu vermieten

Näheres im Laden

Eine Hof-Wohnung ist zum 1. Juli dieses Jahres zu vermieten

Wollstraße 71

Zwei kleine Stuben und eine größere nebst Küche und Kammer ist zu vermieten und zu Johann d. J. zu beziehen

Louisenstraße 25.

Eine Oberwohnung ist an eine kleine Familie zu vermieten und Johann d. J. zu beziehen bei

Traut, auf dem großen Ager

Eine kleine möblirte Stube, parterre ist sogleich zu beziehen

Louisenstraße 26.

Ein freundliches zweifensterriges, gut möblirtes Vorderzimmer ist zum 1. April cr. zu vermieten bei **Eichmeyer**, Wollstr. im Postgebäude, 2 Treppen

Eine möblirte Stube ist zu vermieten und 1. Mai d. J. zu beziehen

Nichtstraße 32, eine Treppe

Eine freundliche möblirte Stube mit Kabinet ist an einen oder zwei Herren mit Mittagstisch zu vermieten

Baderstraße 13

Ein möbl. Zimmer ist vom 15. April zu vermieten

Wall 13

Eine möblirte Stube ist zum 15. April zu vermieten

Theaterstraße 6

Eine möblirte Stube ist sogleich zu beziehen

Soldinerstraße 11

Ein Parterre-Lokal mit Garten, zum Restaurant sich eignend, wird sofort oder später zu mieten gesucht

Näheres Wollstraße No. 56 im Laden bei

Koehler.

R. Schneider's Buch- und Steindruckerei